Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 34

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Ein leidlich verträgliches Haus,
Allein der Strudel der Feste
Treibt alle Geduld mir aus.

Das ganze Land jetzt ertönet
Von Feste-Reduktion,
Dieweil die Regierungen spenden
An jene 'ne halbe Million.

Ein circulus vitiosus
Bleibt doch die ganze Geschicht':
D'rüber schimpfen könnt Ihr immer,
Doch ändern wollt' Ihr's nicht!

Deutsche Botanik.

ER liebt bekanntlich die roten Nelken, aber in Seinem neuen deutschen Reichstags-Gärtlein ist IHM stark die Spezies rote Pechnelke (Lychnis viscaria sozis) erblüht, die ganz und gar nicht Seine Lieblingsblume ist und die ER gern als Kukuksblume (Lychnis flos cuculi) angesehen haben möchte — jeder Sozial-Gärtner aber erkennt daran das Gewächs aus Seinem eigenen Reden-Samen!

Verwettert.

Ich hatte laut gesungen: „Jupehei! Endlich kommt der liebe schöne Mai!"
Aber Michel hat die dunkeln Wolken übermütig viel und fest gemolken
Schickte täglich einen wahren Bach mir auf Stiefel, Hut und Regendach;
Arme Mäuse froren im Getäfer und ersoffen sind die schönsten Käfer.

Immer hofft' ich, Tag und Nacht, daß es sich ja nächstens besser macht;
Aber naß und näßer war der Juni, auf der Weide murrten Schaf und Muni
Und des Nebels wegen halber blind, ist ertrunken gestern fast ein Kind.
Alle Tage hielten uns zum Besten, immer hat's geblasen nur von Westen.

Nie verlor ich meinen Wettermut; Julius, hab' ich gedacht, macht Alles gut.
Nein! — es regnet, selten wird es trocken, und ich möchte hinterm Ofen hocken.
Kleine Bächlein wurden wild und groß, bis es in die Felder überfloß;
Der geplagte Landmann sieht mit Graulen die gemähten Gräser halb verfaulen.

Die Propheten predigten bestimmt, daß der August besser sich benimmt;
Aber der ersehnte Monat Augsten zählt sich auch noch lange nicht zu taugsten;
Da und dort vermißt ein Festverein mit Verdruß erhofften Sonnenschein,
Und die braven Weiber, die da waschen, können keinen hellen Tag erhaschen.

Geht es immer so das ganze Jahr, ist's dem Fortschritt z'wider ganz und gar;
Und wer könnte da bei Sturm und Regen sich auf ernstes Studium verlegen?
Aller Orten läuft es eben drum oben, unten ganz erbärmlich dumm!
Statt der Schirme fordert solch ein Wetter fest vernagelt vor die Köpfe — Bretter!

Zum neuesten Stimmzettel

für den 30. August 1903.

Josi: „Du Kari, häsch scho ghört von dene nümodige Stimmzedle, wo sie z'Züri unge hei? Ä so wyt si mer doch no nid im Bernbiet!" —

Kari: „Nei, was hei sie wieder b'sungers erfunge?"

Josi: „Hä, sie hei im Züribiet uber acht Tag en Abstimmig uber es Verwautungsg'setz von ihrer Hauptstadt, und —"

Kari: „Das ist mir aber ou en g'späßigi Jirichtung, daß 's Landvouch sötti drüber abstimme, was sie in der Stadt z'thüe hei, das ist mi Seeu uf der ganze Welt niene u wenn i säuber Landvouch wär, so seit i: „Das geiht mich ä Tüfusdr... a, was Ihr in der Stadt machid."

Josi: „Kari, das versteihst du ämou nid. Item, sie hei Stimmzedu ustheilt mit 2 Fragen uber d's glichlig G'setz. Bi der erste Frag isch richtig kei Gounerei im Spiu; hingege bi der zwöite Frag, de wou, könne sie Ja oder Nei schriebe, so hei sie gäng Ja g'stimmt. — Ist das nüd gottlos eifach u praktisch für ds'dumm Vouch!"

Kari: „Ghörst, du seist däm praktisch. I glauben aber, wenn üse Kantonsrat mit dem Bärnervouch däwäg ds'Chaub machti, da giengs mi Gott Seu strub zueche. Aber so viu i mi mag erinnere, hei die wo im Züribiet unge d'Stimmzedu mache, scho einisch ämou ds'Vouch znm Narren g'häben?"

Josi: „Ja, du meinsch d'Abstimmung über das h..re Sittlichkeitsg'setz. Da isch aber angerisch g'si: Da hei sie föttig Stimmzedu ghan, wo-n-Eine Ja g'stimmt g'ha hät, wenn er Nei g'schriebe hät."

Kari: „He nu ja, i lueg ietz ämou dä Züribieter na nid för so dumm a, daß en jede Löu chönn mit em ds'Chaub mache!"

Das Männsgeschlecht hat immmer Hohn- und Spottgelächter in Bereitschaft über unsere Dreiviertelsmacht, wenn es sich über weibliche Zungenfertigkeit und ihre rauschende Wahrheitsliebe ärgert. Hat sich was! Sind wir Waschweiber, dann sind sie Klatschmäuler, Ausbringer und vorwitzige Geheimnismarder. Siehe z. B. das sich noch im Bundesratsleib befindliche Postgesetzkind. Das mußte hebammenwidrig abgetrieben und in die Presse gepreßt werden. Redaktöre, die's nicht ebenfalls oder dann erst später ausblättern können, sind teufelsfuchswild, daß Andere bessere Ohren, längere Wundernasen, schärfere Spüraugen und zuvorkommendere Maultrommeln besitzen. Kämen sonst bundesverschlossene Sachen durch ein unseriges schöneres Geschlecht vorzeitig an's gedruckte Tageslicht, das würde ein wolfwütiges Geschrei absetzen: „Seht, diese weibliche Frechheit und die saubere Ordnung im Landespalast! so ein nichtsnutziges Weibsbild schiebt Pläne und halbfertige Gesetze schelmisch in den Unterrock und hausiert damit!" Natürlich! — wo man uns Eines anhängen kann, da gilt's! — Scherschiert d. h. suchet das Weib! Bei dieser Suche stößt man aber unter hundert Fällen neunundneunzigmal auf einen Mannskerl.

Waschweiber sind' ich gar nicht weiblich, hingegen sehr fast unausbleiblich
Männlicher Geschlechtigkeit, die voll Ungerechtigkeit
Frauen stoßen in die Patschen; unter sich von allem klatschen,
Was bekannt wird immer weit rings im Lande vor der Zeit.
Söhne, wie St. Jakob sah, reisen nach Amerika;
Männer sind die Frauen nur: „Aha! Wenn sie halten zur Amalia."

Gespräch vom Bahnhof Zürich.

Bauer: Säged, wo cha mer da Billiet ha für uf Wattwil?

Portier: He lueged da schtahd's ja agschriebe: „Fahrkartenausgabe"?

Bauer: Jä wo gid's dänn ebe die Fahrcharte?

Portier: Dört am Billiehschalter!

Bauer: Ebe drum bruch i kei Fahrchart, so sägeds recht, i will es Billieh!

Zwä Gsätzli.

Nää — bym Strohl, der Augstä tuet,
Was i merkä, au nöd guet.
Währli gad scho föfzeh Wochä
Werd dä Bodä nommä trochä!

Wenn der Papst im Himmel ist,
Säät er g'wöß zum Hanbatist:
„Chöntest mit dem Wasserglöörä
„Ebä glych a fängis höörä!"

Die gewissenhafte Schulmeisterseele quält sich mit dem Einstudieren des mühsamen Konjunktives „hätte und wäre" ab; der Praktikus läßt diesen links liegen und hält sich an das: „ich bin und ich habe".

Wenn man recht pädagogischreglementarischgravitätischschwulitätisch verfährt, so wird die Mode zur Methode, der lustige Schmetterling eine lichtscheue Fledermaus.

Wenn je einmal Gott im Himmel lachen wollte, so müßte er über den Begriff „Majestätbeleidigung" lachen.

Ein Held ist einsilbig, ein Heldentatentäter ist schon umständlicher.

Dr. Eisenbart in Russland.

Der Zar hat, weil im Süden seines Staatskörpers der Pulsschlag der Zeit anfängt, freiheitsfiebernd zu gehen, durch seine Kosaken einen Aderlaß verordnet.

Frau Stadtrichter: Grüetzi dänn au, Herr Feusi, händ Sie d'Ferie churzwiilig zuebracht? Es tunkt mi, Sie hebed vill gjunget i dem Summer!

Herr Feusi: Bitti, Verehrteschti, nu kei Kumplimente, aber d'Sunn häd mer guet ta, drum bini au die ganz Ziit im offene Hämp ohni Chrage in Berge umme gloffe, das ist eim wohl!

Frau Stadtrichter: Aber bitti ä, Herr Feusi, ase schüüli, tänked Sie doch ä, mir derigs z'säge, woni doch ä zuem Sittlichkei...

Herr Feusi (unterbricht sie): Ja, wänn's jetz dänn na emal so tumm tüend i der Ziitig, wänn en Andere e Naturkur macht, und so chömed die prüde Herre und Frauezimmer 's nächst mal abkonterfeit im „Nebelspalter", ich sorge dänn scho derfür!

Frau Stadtrichter: Um tuusig Gottswille, Herr Feusi, aber mich doch nüd, nei bitti!